Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne“ kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne“ 5 Cents per Woche. Beide zusammen 16 Cents. Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Office: 120 O. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 6. Juli 1887.

Das Erdbeben in Wernoje.

Aus Petersburg wird unterm 13 Juni gemeldet: Wernoje, die Gouvernementsstadt des Ssemiretschenskischen Gebiets, ist nur noch ein Trümmerhaufen, aber genauere Details über die furchtbare Katastrophe vom 9. Juni stehen auch heute noch aus, trotzdem die Telegraphen-Verbindung nicht zerstört wurde. Es liegen nur die officiellen Depeschen des Nordischen Bureaus vor, welche die russischen Blätter reproduciren; bis zu einem Privat-Telegramm hat sich keine einzige der großen russischen Zeitungen aufgeschwungen. Wenn heute der „Golos“ noch existirte, wären sicherlich längst telegraphische Details hier; seit seiner Unterdrückung, die bekanntlich Herrn Kattkoff ans Conto zu setzen ist, giebt es eben im gesammten Rußland kein einziges, nach europäischen Begriffen, in wirklich großem Maßstabe angelegtes Blatt mehr. So können wir hier denn auch nur die spärlichen officiellen Depeschen als Material benutzen und diesem einige Notizen hinzufügen, welche der „Nowoje-Wremja“ von einer Persönlichkeit zugingen, welche die Stadt Wernoje kennen will. Laut Angabe derselben zählte die Unglücksstadt circa 30,000 Einwohner, darunter ungefähr doppelt so viel Männer wie Frauen, da die in ihr garnisonirenden Truppen, d. h. die niederen Chargen und desgleichen die zahlreich dort wohnenden Chinesen, meist unbeweibt sind. Zwei Drittel der ganzen Einwohnerschaft (welche übrigens im Städteverzeichniß des russischen Reiches und danach auch im Ritterschen Handbuch mit nur 11,585 Bewohnern bezifffert ist) besteht aus Russen; die übrigen sind Dunghanen, Taranschen, Chinesen, einige Polen, Deutsche und Juden. Die Stadt wies vor dem Erdbeben 2000 steinere und 1000 Holzhäuser, sechs orthodoxe Kirchen, zwei Moscheen und eine Synagoge auf; die Straßen sind ungepflastert; ein Beleuchtungs-System existirt nicht. Wernoje wurde inmitten der nackten Steppe, 60 Werst vom Ili-Fluß entfernt, angelegt und hat ein gemäßiges, gesundes Klima. Der ehemalige General-Gouverneur, Kolpakowski, ließ in der Umgebung viel Wald anpflanzen, der auch trefflich gedieh. Von Petersburg ist Wernoje über 4600 Werst entfernt.

Am Morgen des 9. Juni, gegen 5 Uhr, erfolgte das erste Erdbeben. Der Stoß war so heftig, daß er in wenigen Sekunden die Hauptgebäude der Stadt, das Gouvernementshaus, das Gymnasium, das Hospital, die Kirchen und eine Menge massiver Privathäuser in Trümmer legte und unter diesen die unglücklichen Einwohner begrub. Unter den Verwundeten befand sich auch der Gouverneur, General Friede, sowie seine Gemahlin und Kinder.

Die noch stehen gebliebenen Häuser und Mauern wurden durch vier im Laufe des 9. Juni sich wiederholende Erdstöße vollkommen demolirt. Bis über 1000 Werst hinaus erstreckten sich die Erdbeben. In der zerstörten Stadt füllten sich viele der entstandenen Erdspalten mit Wasser. In den entfernteren Bergen haben sich Klüfte gebildet. Die Zahl der bisher als todt ermittelten Personen giebt eine Depesche vom 30. auf 800 an.

Die Einwohner sind in alle Winde auseinandergestoben. Um das furchtbare Elend ein wenig mildern zu können, werden in den Petersburger Redaktionen seit gestern Geldsammlungen veranstaltet.

Gegen das Tractiren.

Der Advocat S. H. Jemison in Macon, Georgia, der trotz seiner Jugend bereits Mitglied der Staatslegislatur war, war kein Befürworter der Prohibition, dabei aber ein entschiedener Gegner des „Treatens“, wie es fast überall in den Ver. Staaten Mode ist. Seiner Meinung nach rührt die Mehrzahl aller Räusche im Lande nur von dem unsinnigen Tractiren her. „Diese Sitte“, so pflegte er zu sagen, „ist allerdings entschieden amerikanisch, und sie bethätigt die Freigiebigkeit unseres Volkes, aber sie ist mit großen Gefahren für Leib und Seele verknüpft und sollte entschieden abgeschafft werden. Wird Jemand von einem Freunde oder Bekannten eingeladen, mit ihm einen Trunk zu nehmen, dann hält er es für eine Ehrensache, gleichfalls zu tractiren. Es mag noch angehen, wenn nur zwei Personen trinken, in einer größeren Gesellschaft aber hat das Tractiren jedenfalls die Folge, daß Diejenigen, welche nicht viel vertragen können, mit einem Rausch nach Hause gehen. Dieser Unsitte kann nur dadurch abgeholfen werden, daß Jedermann sich verpflichtet, weder Andere zu tractiren, noch sich von ihnen tractiren zu lassen.“

Ein tragisches Geschick wollte es, daß der junge Rechtsgelehrte für seine Ueberzeugung mit dem Tode büßen mußte. Er befand sich mit einigen seiner Freunde in einer Wirthschaft und amüsirte sich ganz vortrefflich. Seine Freunde wußten, daß er grundsätzlich gegen jedes Tractiren war, und nahmen es ihm auch nicht übel, daß er stets nur das trank, was er für sich selber bestellt und bezahlt hatte. Ein Fremder jedoch fühlte sich durch die ihm durch Jemison bewiesene „Nichtachtung“ so beleidigt, daß er seinen Revolver zog und dem unglücklichen Manne eine Kugel durch die Lunge jagte. Jemison hatte genug Kraft, um sich schnell wie ein Blitz umzudrehen und seinen Angreifer auf der Stelle zu erschießen, doch war seine Wunde gleichfalls tödtlich, und er mußte derselben nach kurzer Zeit erliegen.

Zum Andenken an den Befürworter des „freien“ Trinkens sind nun in Georgia zahlreiche Gesellschaften entstanden, deren Mitglieder sich verpflichtet haben, niemals andere Leute mit berauschenden Getränken zu tractiren. Jedes Mitglied hat ein Formular zu unterzeichnen, welches in der Uebersetzung lautet, wie folgt:

„Ich ..... schwöre feierlich, daß ich mit Niemand in einem öffentlichen Platze oder sonstwo spirituöse oder malzhaltige Getränke, Wein oder Cider trinken oder Jemand auch nur zum Trinken derselben auffordern werde, ferner verpflichte ich mich, an keinem öffentlichen Orte oder sonstwo um geistige Getränke in irgend einer Form Karten u. s. w. zu spielen. Ausgefertigt im Duplicat zu (Macon, Ga.) am ..... (folgt Datum).

Auf der Rückseite des Formulars ist angegeben, wo neue Bewerber bei dem Antitreat-Verein ihre Anmeldungen einreichen können.

Der Verein zählt in Macon bereits 70 Mitglieder und hat sich auch schon über den Staat verbreitet, wenigstens existiren außerhalb Macons schon sieben andere derartige Vereine, die eine ziemlich große Mitgliederzahl aufzuweisen haben. In dem „Hauptquartier“ des Vereins sind zahlreiche Nachfragen über die Organisirung desselben eingetroffen, darunter mehrere Briefe aus den nördlichen Staaten, zwei aus Schottland und Frankreich, ein Brief aus Neu-Schottland, und einer von den Bermuda-Inseln.

Bulgarische Ueberraschungen?

(Aus dem „Berl. Tagebl.“)

In diplomatischen Kreisen wurde jüngst der Ausspruch verbreitet, daß die „sommerlichen Ueberraschungen sich in Bulgarien einzubürgern scheinen“. Im August 1885 wurde die Vereinigung des Fürstenthums mit Ostrumelien vollzogen; im September des vorigen Jahres spielten sich die bekannten schmählichen Ereignisse ab, deren Folge die Abdankung des Fürsten Alexander war; und wenn nicht alle Anzeichen trügen, wären für die gleiche Zeit des nahenden Sommers wieder gewisse Begebenheiten zu erwarten, die unter Umständen eine neue Wendung in der bewegten Geschichte des jungen Landes herbeiführen könnten.

Wie man weiß, ist die große Sobranje für den 2. Juli nach Tirnowa einberufen. Die eigentliche Veranlassung hierzu ist in den Schwierigkeiten zu suchen, welche sich für die Regentschaft und die Regierung seit Kurzem wesentlich vermehrt haben und verschiedener Art sind. Die financiellen Verlegenheiten, denen man noch vor mehreren Wochen die größte Bedeutung beilegen mußte, sind jetzt insofern nicht mehr vorhanden oder doch nicht drängend, als die Herren in Sofia zu jeder ihnen beliebigen Stunde eine Anleihe abschließen könnten. Diese zu gewähren, ist nämlich die Wiener Länderbank im Verein mit der ihr verbündeten auswärtigen Finanzgruppe bereit, und wenn die bezüglichen Verhandlungen gegenwärtig noch fortdauern, so ist dies nur darauf zurückzuführen, daß Bulgarien einen wohlfeileren Zinsfluß erreichen will, als die Geldmächte verlangen.

Dagegen sind die politischen Schwierigkeiten in Bulgarien stärker angewachsen, als man gemeinhin glaubt. Dank der stillen, aber unermüdlichen Thätigkeit der Anhänger Rußlands, und auch in Folge der Vorgänge in Serbien, nimmt neuestens die Strömung sehr beträchtlich zu, welche eine „Versöhnung“ mit dem „Befreier“ fordert. Gleichwohl läge hierin keinerlei Gefahr, weil die Russophilen durch die Energie der jetzigen Machthaber eingeschüchtert sind, würde man nicht auch im patriotischen Lager einer endlichen Lösung der Krise zudrängen und wären nicht im Schooße der Regierung selbst Meinungsverschiedenheiten eingetreten. Hier giebt es nämlich zwei Parteien, die man als die radikale und die conservative bezeichnet. Die Conservativen wollen im Anschluß an die Rathschläge der europäischen Friedensmächte die Dinge ruhig gehen lassen, wie sie sich von selbst entwickeln, das bisherige Regime fortsetzen und im Uebrigen sich darauf beschränken, das Land so gut als möglich zu verwalten und die Ruhe und Ordnung zu bewahren. Die Radikalen aber haben die Geduld verloren und stellen sich auf den gewagten Standpunkt, Bulgarien müsse trachten, daß „Europa endlich Farbe bekenne.“ Die Conservativen sind im Nachtheile, denn die größere Mehrheit der Patrioten und auch der Armee schließt sich den Radikalen an und verlangt eine baldige Entscheidung. Die Losung ist kurzweg: Entweder—Oder; entweder die Wahl eines Fürsten oder die endgiltige Proklamirung einer anderen Staatsform.

Die leitenden Kreise in Bulgarien glauben nun, den besten Ausweg in der Einberufung der Sobranje erblicken zu sollen. Regentschaft und Regierung werden der Volksvertretung Bericht erstatten und Rechenschaft ablegen; Natschewitsch und Stoiloff werden voraussichtlich gleichzeitig ihre Entlassung nehmen und der Rest der Machthaber gedenkt „die weitere Initiative der Sobranje selbst anheimzugeben.“ Die Herren wissen sehr wohl, daß die eventuelle Wiederwahl des Fürsten Alexander ebenso ein Schlag ins Wasser wäre, wie die Neuwahl des Prinzen von Koburg. Sie werden auch schwerlich officiell derartige Vorschläge der Sobranje machen, aber wenn die Letztere aus freien Stücken eine solche Wahl vornehmen sollte, so will die Regentschaft dagegen keine Einwendung erheben. Bekanntlich ist auch die Rede davon, einen „ausländischen Officier“ als Regenten zu berufen. Es ist noch nicht bekannt, wer damit gemeint ist, aber man vermuthet, daß es sich um den früheren deutschen Officier, den gewesenen Commandanten der ostrumelischen Milizen, Strecker Pascha, handelt.

Nach der Ansicht gutunterrichteter Personen ließen sich die Vorgänge in Bulgarien noch immer ohne große Mühe in relativ ruhigen Bahnen erhalten, wenn nicht England wieder einmal das Land „als Trumpf“ gegen Rußland ausspielen wollte. Da Rußland den Briten in der egyptischen und noch mehr in der centralasiatischen Angelegenheit Prügel zwischen die Beine wirft, so suchen dafür die Engländer den Russen am Balkan ein Paroli zu biegen. Die oben erwähnte Stimmung in Bulgarien, die einer baldigen Entscheidung nach der einen oder der anderen Richtung zudrängt, kommt daher den Engländern sehr gelegen. Sie benutzen dieselbe nicht blos, sondern sie nähren sie noch, und während das officielle England vollkommen correkt vorzugehen scheint, schiebt das officiöse England die ungeduldigen bulgarischen Patrioten vorwärts und ermuntert sie zu allerlei problematischen Schritten, welche immerhin die Aufmerksamkeit Rußlands auf diesen Punkt fesseln und von anderen Punkten zu Gunsten der Engländer abziehen könnten, für die Bulgaren selber jedoch kaum die erhoffte Klärung der Lage herbeiführen dürften.

So steht die Sache im jetzigen Augenblick. Der Erfolg der englischen Intrigue ist abzuwarten. Inwieweit die Pforte die Engländer gewähren lassen will, weiß man heute noch nicht zu sagen. Es wird voraussichtlich an Bemühungen nicht fehlen, die Bulgaren zu warnen, daß sie sich nicht dazu gebrauchen lassen mögen, die englischen Kastanien aus der Gluth zu holen. Vielleicht finden derartige Rathschläge trotz der Ungeduld der Mehrheit der Bulgaren in Sofia und Tirnowa noch Gehör. Im andern Falle müßte man sich allerdings auf Ueberraschungen gefaßt machen, deren Umfang und deren Folgen einstweilen noch nicht zu übersehen sind.

Gesetzgebung und Trunksucht.

Es ist vielleicht nicht allgemein bekannt, daß die „ärgsten Trinker vor dem Herrn“ die — Danen sind. In den statistischen Anlagen zu der Botschaft des Schweizer Bundesraths vom 18. Juni d. J. wird ausgeführt, daß Branntwein von halber Stärke (50 Procent Alcohol) verhältnißmäßig am wenigsten in Canada getrunken wird, und zwar durchschnittlich nur 3.28 Liter auf den Kopf der Bevölkerung, während in Dänemark auf den Kopf 18.90 Liter entfallen.

Gleich nach Canada kommen in der so verstandenen Mäßigkeit des Volkes Finnland mit 3.30 und Norwegen mit 3.90 Liter: ein sprechender Beweis, daß die Kälte oder die Feuchtigkeit oder ein rauhes nördliches Klima überhaupt das Brantweintrinken keineswegs, wie man sich noch vielfach einbildet, gleichsam erzwingt. Es kommen dann die Ver. Staaten mit 4.79 Liter und die britischen Inseln mit 5.37 — aber noch lange nicht Deutschland. Schweden ist im Augenblick noch nicht weit über das norddeutsche Reichssteuergebiet hinaus, nämlich mit 8.14 Liter gegen 8 60 Liter. Aber von welcher riesigen Höhe hat es sich heruntergearbeitet! Im Jahre 1830 soll der schwedische Verbrauch, immer nach der eidgenössischen Berner Statistik, nicht weniger als 15.43 Liter betragen haben. Das wäre also jetzt kein Schystel von ehedem mehr. Auch Norwegen stand einst (1833) auf 16 Liter, 1843 noch auf 10. Dann aber begann die dortige Vereinsthätigkeit ihren Einfluß auf die Gesetzgebung zu üben, und binnen vierzig Jahren brachte man es auf ein Drittel herab, wobei die eigentlichen Alkohol-Krankheiten bereits zu verschwinden anfangen. Von Deutschland ist kaum ein viel höherer Verbrauch als gegenwärtig in der Vergangenheit bekannt; man muß nur dabei berücksichtigen, daß die in Bern angenommene Zahl die niedrigste überhaupt bisher hervorgetretene ist, und z. B. Regierungsrath Dr. Löwenherz in seiner Annahme bis zu 16 Liter aufsteigt. Der schwedische Kopf verträgt durch Erbschaft mehr Alkohol als der deutsche und lebt obendrein in einer die Wirkung beschränkenden, weit höheren durchschnittlichen Kälte. Beide skandinavischen Länder, ebenso wie die beiden angelsächsischen Reiche, enthalten durch ihre Ergebnisse die dringendste Aufmunterung zu weiterer consequenter Arbeit an der Aufgabe, zuerst und zuletzt in regsamen Vereinen, dazwischen auch mit wohlbemessener wirksamer Gesetzgebung. Rußland soll noch besser stehen als Schweden, nämlich auf nur 8.08 Liter. Aber bei dem Stande der administrativen Moral und Technik in Rußland traut kein Mensch der annähernden Richtigkeit solcher Ziffern, so daß daraus auch nur wenig zu folgern sein wird auf den einschränkenden Einfluß hoher Steuer. Nicht besser steht es freilich um die entgegengesetzte Folgerung, daß Steuererhöhung für den Umfang des Genusses nichts vermöge. Man beruft sich neben Rußland noch auf England. Aber in England hat der Spirituosenverbrauch doch neuerdings bedeutend abgenommen. Gladstone mußte eine Zoll- und Steuerabnahme binnen wenigen Jahren von rund 70 Millionen Mark konstatiren, als er zum letztenmale ein Budget einbrachte. Welchen Antheil daran einerseits die Steuersätze hatten, andererseits die Mäßigkeitsarbeit in Enthaltsamkeitsvereinen und Volkskaffeehäusern, das ließ sich freilich klar nicht ausmachen. Eines also thun und das Andere nicht lassen! Die deutschen Südstaaten kamen bei jener statistischen Vergleichung von 1884 natürlich besser als der Norden weg: Baiern mit 4.31, Württemberg mit 4.87 Liter. Aber, daß der Schnapsgenuß dort ebenfalls schon bedrohlich wächst, ist aus Württemberg und Baden anderweitig bekannt, und in Bayern, zumal in seiner Hauptstadt, macht das Uebermaß des Biergenusses anderswo unerhörte Massen kurzlebiger Herzkranker.

Landwirthschaftliches.

Um Maulwürfe von einzelnen Theilen eines Gartens fern zu halten oder zu vertreiben, wird empfohlen, Fischabfälle aller Art unterzugraben, beziehungsweise in die Gänge zu stecken.

Um den Rasen an Gartenwegen stets scharfkantig zu erhalten, hat man in Ziergärten neuerdings die Rasenstücke mit Bandeisen eingefaßt, welches entweder an eingeschlagene Holzpflöcke angenagelt oder durch senkrecht zum Einschlagen in den Boden angenietete nagelartige Bandeisenstöcke festgehalten wird. Selbstverständlich muß längerer Haltbarkeit wegen das Eisen mit einem rostsicheren Ueberzuge versehen werden. Die erstmalige Auslage erspart alle späteren Kosten des sonst nöthigen Abstechens und die Anlage geräth nie in Unordnung.

Das beste Dungmaterial für Kürbisse, Melonen und Gurken ist nach Ansicht erfahrener Gärtner einfach Hühnermist.

In den Obstgärten in der Nähe von Oswego im Staate New York richtet ein Insect großen Schaden an, welches wie der berüchtigte Colorado Kartoffelkäfer aussieht. Das Ungeziefer frißt nicht nur die Blätter und die dünnen Zweige, sondern auch die jungen Früchte ab.

Trotzdem allgemein angenommen wird, daß die besten Ländereien Onkel Sams bereits in Privatbesitz übergegangen sind, ist es nichtsdestoweniger Thatsache, daß die Ver. Staaten noch über große Landstrecken zu verfügen haben, die unter den bestehenden Gesetzen von Ansiedlern in Besitz genommen werden können. Allein in Colorado gibt es neun Millionen Acker Bundesland, das von den Behörden noch nicht einmal vermessen worden ist. In Californien gibt es nahezu 30 Millionen Acker solchen Landes, in Arizona 12 Millionen, in Dakota 49,000,000, in Florida 7,000,000, in Idaho 44,000,000, in Minnesota 7,000,000, in Nevada 39,000,000, in Montana 74,000,000, in Utah 41,000,000 und im Territorium Washington mehr als 20,000,000. Insgesammt gibt es in den verschiedenen Staaten und Territorien noch unvermessene Ländereien im Umfang von 322,000,000 Ackern.

Den Angaben eines französischen Blattes zufolge ist Petroleum eines der besten Mittel zur Vertreibung von Insecten. Der Geruch dieses Oels vertreibt Ratten und Mäuse aus ihren Schlupfwinkeln; Wasser mit etwas Petroleum vermischt und auf Pflanzen gespritzt, die mit Insecten behaftet sind, tödtet die Letzteren sofort.

Obstzüchter scheinen in Bezug auf die Vorzüge der Keiffer- und Le Conte-Birnen verschiedener Meinung zu sein. Sie stimmen darin sämmtlich überein, daß beide Sorten sehr schön sind und sich besonders zum Einmachen eignen. Die Bäume beider Sorten wachsen sehr kräftig und sind frei von Mehlthau und Ungeziefer, doch gilt die Le Conte-Birne nicht als so schmackhaft, wie die Bartlett-Birne; auch heißt es von der Keiffer, daß sie in Bezug auf Wohlgeschmack sich nicht mit der Le Conte messen könne. Es ist allerdings wahrscheinlich, daß der Geschmack der Birne von dem Boden beeinflußt wird, auf welchem sie wachsen; auch hat das Klima und die Pflege, welche man den Bäumen widmet, viel mit der Güte der Früchte zu thun.

Deutsche Local-Nachrichten.

Rheinprovinz.

Die seit 400 Jahren sprudelnde Mineralquelle im Bad Tönisstein ist aus bis jetzt noch unbekannter Ursache plötzlich versiegt.—Das niederrheinische Musikfest in Düsseldorf hat einen Reingewinn von über 9000 M. ergeben.—Hüttenmeister Bernhard Queling sen. in Sterkrade feierte das 50jährige Jubiläum als Angestellter der Gutehoffnungshütte.—Die Tochter des Arbeiters Ernst von Dümpten und der Fabrikarbeiter Großmeiler von Sterkrade wurden von einer Maschine bezw. einem Windmühlenflügel erfaßt und getödtet.—Niedergebrannt sind: in Bilk die Mälzerei der G. Stang'schen Brauerei und in Menzeln das Verweien'sche Gehöft.

Provinz Hessen-Nassau.

Die Drahtseilbahn nach dem Mahlberg bei Ems ist dem Verkehr übergeben worden. — Der Friseur v. Hilten von Frankfurt a. M. hat sich erschossen und der Oekonom P. B. II. von Patersberg hat sich erhängt. — Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: ein Knabe Namens Müller von Hanau (ertrunken), der Arbeiter Wilhelm Fey vom Dottenfelder Hof bei Hanau (von einem Pferde gebissen) und Konrad Wacker von Langenselbold (in Folge eines Sturzes). — In Rehe brannte das Anwesen der Wittwe Th. Baul nieder.

Thüringische Staaten.

† Die Wittwe des Geh. Legationsraths Thon, geb. Kirsten, eine der wenigen noch übriggebliebenen Zeugen der klassischen Zeit Weimars. — Der Kasserneninspektor Bandke in Meiningen feierte die goldene Hochzeit. — Thüringen möchte California den Rang ablaufen. In der Gegend von Reichmannsdorf hat sich nämlich eine Gesellschaft gebildet, welche aus dortigem Gestein (Quarz) Gold waschen will. Maschinen zur Wäscherei sind schon bestellt. — Auf Grund des Sozialistengesetzes ist der sozial-demokratische Reichstagskandidat Christensen ausgewiesen und die Zeitung „Thüringer Freie Presse“ verboten worden. — Der Kämmereikassen-Assistent Mentz in Sonneberg wurde verhaftet, da in seiner Kasse ein Defizit von 5,000 M. entdeckt wurde. — Kürzlich wurde die Tochter des Gutsbesitzers Gottfried Dittrich in Gottesgrün mit dem Gutsbesitzer Albert in Fraureuth verheirathet. An dem Hochzeitstische saßen die Urahne, die Großmutter und die Mutter der Braut. — Der Porzellanmaler Christian Herrmann aus Gräfenhain und die Dienstmagd Louise Baumbach aus Seebach haben sich ertränkt; der 58 Jahre alte Friedrich Becker aus Großneuhausen hat sich erhängt. — Von einem Schlagfluß wurden tödtlich getroffen der Maurer Karl Albrecht aus Angelrode und der Landwirth Franz Lamprecht aus Ritzersrode; der Geschirrhalter Patzer aus Saalfeld wurde von seinem Gespann überfahren und getödtet.

Hessen-Darmstadt.

Das Thomas'sche Ehepaar in Kost heim feierte die goldene Hochzeit. — Der Schiffmann Hansen ist in Mainz ertrunken (derselbe stammt angeblich aus Beech a. d. Ruhr); in Folge von Schlaganfällen fielen todt zusammen: die Ackerer Kröhle und Zaun, beide von Nieder-Saulheim und der Leineweber Ch. Drott von Wallerstädten. — Die Häuser der Landwirthe Schmidt und Heinz in Dietesheim, und ein Theil des Hauses des Gastwirths Georg Draudt in Pfungstadt wurden durch Feuer zerstört.

Königreich Baiern.

† in München: der Chemiker Professor Dr. Georg C. Wittstein, der Vorstand des bairischen Geflügelzuchtvereins Joh. Martin Müller, der Major a. D. Göbel und der Major a. D. v. Stubenrauch. — Der Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ ist angekündigt worden, daß sie in Baiern verboten und strafrechtlich verfolgt werden wird, wenn sie ihren Roman „Gipfel und Abgrund“ von Gregor Samarow, der die Lebensgeschichte des unglücklichen Königs Ludwig II. enthält, in der bisherigen Art und Weise fortsetzt. — Der Einjährig-Freiwillige Theodor Lehner, Sohn des Reichstagsabgeordneten für Neustadt B. N. Amtsgerichtssecretär Lehner in Erlendorf, wurde wegen Betrugs zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die Krämersfrau Lina Widder von Pasing wurde wegen Körperverletzung zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. Sie unterhielt hinter dem Rücken ihres Ehemannes ein Liebesverhältniß und benutzte eine Frau Namens Schütz als Briefträgerin. Da dieselbe jedoch schon den zweiten Brief dem Ehemanne der Widder übergab, rächte sie sich dadurch, daß sie dem 3jährigen Mädchen der Schütz Namens Anna eine ätzende Flüssigkeit, wahrscheinlich Schwefelsäure, in's Gesicht goß, so daß das Kind sein ganzes Leben lang verunstaltet ist. — Das große Schützenfest in Kempten ist in der glänzendsten Weise verlaufen. Der Festzug am ersten Tage war ein großartiger Erfolg. — Der in Konkurs gerathene Kaufmann Karl Notz in Kempten ist verhaftet worden. — † In Landsberg der Lehrer a. D. Ign. Tischler. — † In Regensburg der Professor der Philologie und Geschichte Jakob Leitel. — Der Post- und Bahnexpediteur Josef Stephan von Schechen wurde wegen Unterschlagung zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Der in Rottenburg a. d. T. ermordete Schuhmacher heißt Müller, die Mörderin ist die Schuhmacherswittwe Gackstetter, bei der er wohnte. Die Gackstetter soll dem Müller den Schädel zuerst eingeschlagen und dann, als Müller noch lebte, diesen die Stiege hinuntergeworfen haben, so daß er auch noch das Genick gebrochen haben soll. — Der Magistrat in Tölz genehmigte 500 M. zu einem historischen Festzuge bei Gelegenheit der demnächstigen Enthüllung des Kriegerdenkmals. — Wie seiner Zeit gemeldet, wurde Mitte September v. J. die Privatiere Anna Brandmaier von Haar, Gemeinde Rechtmehring, ermordet und beraubt. Die Thäter sind jetzt entdeckt. Es sind die Brüder und Dienstknechte Johann und Xaver Buck von Münchsdorf, Gerichts Landshut. Johann Buck hat bereits ein Geständniß abgelegt. —Selbstmord begingen: der geisteskranke Bauerssohn Joseph Keilhofer von Bischofswiesen, der Rechnungsführer H. Pöllmann in Freysing (wegen eines Defizits in seiner Kasse), der Glaser Ernst Zottmann von Küps, die Oekonomentochter Theresia Weiß von Nordhofen bei Krumbach, der Halderbauer Engelbert Ratterer von Trunzen und der Müllerbursche Jos. Brummer bei dem Forsthause Philippsburg. — In Bischley ertrank beim Baden der Oekonomensohn Joh Knobloch, in Illertissen Franziska Ott, in Kaufbeuren der frühere Bäckermeister Eusebius Ried, in Thulba der Sohn des Bauern Heinr. Gerlach (in der Jauchengrube). — In Englburg verunglückte im Vogl'schen Steinbruch (bei Namering) der Arbeiter Joseph Kreiß; von einem fallenden Baum wurde die Bauerntochter Barbara Härtl von Großzensterz erschlagen. — Durch vorzeitiges Losgehen von Sprenggeschossen wurden getödtet: in Mainaschaff der Bauernsohn Braun, in Miesbach (bei einer Primizfeier) der Regenschirm-Fabrikant Math. Resta u er. — In Folge eines Sturzes vom Altan starb das Söhnchen des Handelsmanns J. Ziegelmair von Mott a. J. — Von einem fallenden Stein wurde der Thalle gütler Joseph Hell von Rupolding getödtet.

Mecklenburg.

Die „Güstrower Zeitung“ feierte vor Kurzem den 70. Jahrestag des Erscheinens ihrer ersten Nummer.—† Der ehemalige Direktor der Domschule, Dr C. G. W. Raspe, in Güstrow. — Der frühere Erbpächter, jetziger Altentheiler Johannsen und Frau in Horst feierten das Fest der goldenen Hochzeit.—Wegen Brandstiftung wurden der Schuhmacher Carl Tiessen aus Crivitz zu 3 Jahren, seine Frau Wilhelmine, geb. Heitmann, zu 1 Jahr und der Hofgänger Höft aus Lewenstorf zu 2½ Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Oldenburg.

Der Strandvoigt P. Ricklefs zu Einswarderdeich ist von einem Schiffer als Leiche in der Nähe seines Wohnortes aus dem Wasser gezogen worden.—Das Ehepaar Rüthmann in Alse feierte das Fest der goldenen Hochzeit.—Der Arbeiter Anton Schwarting aus Oldenburg, welcher wegen Verdachts, einen Diebstahl in Gehlbergen bei Bruchhausen verübt zu haben, zur Untersuchung gezogen worden war, wurde in seiner Zelle erhängt gefunden.

Provinz Sachsen.

Der Goldarbeiter Allewelt und der Kellner Friedrich Rißmann in Magdeburg wurden wegen Diebstähle zu 7 resp. 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Superintendent a. D. Pfarrer Dr. Schollmeyer in Domersleben feierte das 50jährige Amtsjubiläum. — Der Pferdehändler Adolf Westphal in Aschersleben wurde wegen schwerer Urkundenfälschung zu 2 Jahren Zuchthaus, 7 Jahren Ehrverlust und 1000 M. Geldstrafe verurtheilt. — Die Wittwe Würcker in Roitzsch wurde ohne alle Veranlassung von den Handarbeitern Gebrüder B. in ihrer Wohnung überfallen, in den Hof geschleppt und derart mißhandelt, daß sie schwer verletzt darniederliegt. — Der Steindrucker Theodor Kramer in Erfurt feierte das 50jährige Berufsjubiläum. — Der in Konkurs gerathene Buchdruckereibesitzer Hauthal in Naumburg wurde wegen Wechselfälschungen und betrügerischen Bankerotts steckbrieflich verfolgt. Da er aber schon seit Wochen — angeblich unter Mitnahme bedeutender Gelder — von hier verschwunden war, so gab man schließlich die Hoffnung auf, seiner habhaft zu werden. Kürzlich bemerkte indessen eine in Thüringen reisende Dame von hier den Hauthal im Badeorte Berka an der Ilm und machte die dortige Polizei auf ihn aufmerksam, die ihn auch sofort festnahm. — Die Wittwe Wilhelmine Walther von Ammendorf hat sich erhängt, der Bergarbeiter Franz Kanzel von Dieskau hat sich vergiftet und der Berginvalide Julius Thiele von Eisleben, der Auszügler W. Bösel von Friesdorf und ein gewisser Karl Schießing von Halle haben sich erhängt. — Der Sohn des Gastwirths Wollweber in Grochlitz ist ertrunken. — In Erfurt brannte die Lingel'sche Schuhfabrik nieder und in Loburg die Busacker'sche Gastwirthschaft.

Provinz Hannover.

Der Registrator im Stadtbau-Polizeiamt G. Wehler in Hannover ist nach Unterschlagung amtlicher Gelder flüchtig geworden. — Der Schuhmacher Louis Kroseberg von Hameln und die ledige Auguste Klie von Wake wurden wegen Abtreibung der Leibesfrucht bezw. Beihilfe dazu zu 8 Monaten Zuchthaus resp. 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die Wittwe des Arbeiters Rehm von Altenbruch, der Hofbesitzer H. Schuhmacher von Menninghausen und der Seiler August Tegtmeyer von Stolzenau haben sich erhängt. — Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: der Dachdecker Rinke von Celle und der Knecht Cornelt von Meckelstedt (in Folge eines Sturzes), der Handelsmann Spier von Husum (von einem Ochsen gespießt) und ein Sohn des Glasers K. Wieland in Münden (ertrunken).

Braunschweig. Anhalt. Lippe. Waldeck.

† Dr. R. Weigell in Greene. — Der Schmiedemeister Wilhelm Giesecke in Langelsheim starb Mittags 12 Uhr und die Frau desselben 10 Minuten später. — Der Schlosser Hermann Matthies in Rottorf ist wegen fahrlässiger Tödtung zu einer Gefängnißstrafe von zwei Monaten verurtheilt worden. — In Stadtoldendorf hat sich ein Turnverein constituirt. Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt: Sprecher, Magistratsschreiber Warneke; Sprechanwart, Schornsteinfeger Klein, und Turnwart, Briefträger Cramer. — Der gemeinschaftliche sechsklassige Schulbau der Gemeinden Hagen, Bürgerei, Westerwisch und Eißel ist beendet und wird voraussichtlich am 1. Oktober bezogen werden.—Die zwei Ehepaare Ludwig Küster und Andreas Buschbom in Wenzen feierten ihre goldene Hochzeit. — Der Arbeiter Schildhauer aus Dessau hat sich ertränkt und die Ackerbürgerswittwe Watermann aus Stadtoldendorf hat sich erhängt. — Die Tochter des Postschaffners Paul aus Blankenburg brach bei einem Sturze von einer Treppe das Genick und der Müllergeselle O. Wittig aus Breesen b. Cöthen ertrank.

Schweiz.

Die Umgebung von Aarau wurde von einem furchtbaren Hagelsturm heimgesucht. — † In Laufenburg der Sparkassenverwalter Adrian Schmid. — In Clur ist der Bäckermeister Debly ertrunken. — In einem Walde der Gemeinde Riedholz wurde die Leiche eines neugeborenen Mädchens gefunden. Dasselbe scheint durch einen Schlag auf den Kopf getödtet worden zu sein, und es ist eine Frau Leu geb. Sperisen aus Rütscheler, Kanton Bern, unter dem Verdachte des Mordes verhaftet worden. — Nach den neuesten statistischen Angaben beträgt das tägliche Einkommen eines Gemeindelehrers in der Schweiz durchschnittlich 1.38 Fr., etwas mehr als 25 Cents nach amerikanischem Gelde. — † In Locarno der ehemalige Staatsrath und Legationsrath in Rom, Luigi Pioda. — Wehrli, gewesener Direktor der thurgauischen Hypothekenbank in Romanshorn ist wegen Unterschlagung von 32,000 Fr. in contumaciam zu 5½ Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. — † In Romanshorn Ulrich Hausammann, gewesener Wirth zur „Eisenbahn“, der bei allen Reisenden in gutem Andenken steht. Derselbe war in jüngeren Jahren einer der gewandtesten Schiffer des Bodensee's.

— Eisenwaaren jeder Art Pulver, Munition u. s. w. zu mäßigen Preisen in neuen Laden von B. H. Banier, Nordost Ecke der Morris und Meridian Straße.

SLOAN'S

Drug Store,

(Apotheke.)

No. 22 West Washingtonstr.

Neuer Laden; gute, reine und frische Waaren.

Recepte werden mit Sorgfalt angefertigt und nach irgend einem Theile der Stadt geliefert.

Geo. W. Sloan & Co.,

Es wird Deutsch gesprochen.

Dr. O. G. Pfaff,

Arzt, Wundarzt

— und —

Geburtshelfer.

Office: 426 Madison Ave.

Sprechstunden: Morgens von 8 bis 9 Uhr.—Nachmittags von 2 bis 3 Uhr. — Abends von 7 bis 8 Uhr. Telephon 382

Wohnung: 141 N. Alabama St.

Telephon 938

"Quick Meal" Gasolin-Oefen.

Keine Daumschrauben an denen man sich die Finger verbrennt, oder welche die Leute verwirren. Der transportirbare Ofen hat zwei Brenner. Gebrate recht um einen Schlüssel auf stellen. Kauft nicht ehe Ihr den „Quick Meal“ gesehen habt.

Durchaus unzerstörlich, sparsam und guter Backofen.

Alaska Refrigerators

Heißöfen können bei uns während des Sommers untergebracht werden.

Wm. H. Bennett & Son,

No. 38 Süd Meridian Straße.

1843. 1887.